

01.08.2005

In Orschel sieht die Kidman richtig schlecht aus

Oberursel. So langsam füllen sie sich die Bänke, die der Verein «Frauen helfen Frauen» auf dem Rathausplatz für die Besucher des Open-Air Kinos am Samstagabend aufgestellt hat. Viele bringen jedoch auch ihre eigenen Klappstühle mit oder Sitzkissen und Decken, um es sich auf den Stufen der Stadthalle oder dem ausgeschalteten Brunnen des Platzes bequem zu machen. Etwa 70 Leute sind gekommen, um den Film «The Hours» mit Nicole Kidman, Meryl Streep und Juliane Moore zu sehen. Der Verein Kunstgriff bringt dieses amerikanische Werk gemeinsam mit dem Verein «Frauen helfen Frauen» für den Orscheler Sommer auf die Projektionsfläche vor dem Rathaus.

«Ein Film über Frauen für Frauen», erzählt Vereinsmitarbeiterin Sonja Eisenkolb. «Aber natürlich auch für Männer.» Zum Kinogenuss werden von Helferinnen des Vereins kalte Getränke wie Cola, Limo und Bier angeboten sowie Erdnüsse und Brezeln zum Knabbern.

Bevor jedoch Nicole, Meryl und Julianne auf der Leinwand erscheinen, zeigen die Mitarbeiterinnen des Vereins noch eine Powerpoint-Präsentation über ihre Arbeit im Frauenhaus.

Die Leute vom «Kunstgriff», die den Aufbau und die Technik bewerkstelligt haben, checken noch mal die Lautstärke, und dann kann es losgehen, in das Land der Melancholie. Es ist ein nachdenklicher Film, keine leicht Kost, eher starker Tobak, ergreifend und traurig. Mucksmäuschenstill und konzentriert sieht das Publikum unterm Sternenhimmel hin, wenn Nicole Kidman alias Virginia Woolf ins Wasser geht. Ein kleines Geplänkel wegen Versperrung der Sicht und Zwischenrufen einer lautstarken Frau lenkt die Zuschauer kurz ab. Doch schnell kehrt wieder Ruhe ein am «Rathauskino», und alle lauschen stumm den poetischen Worten Virginia Woolfs.

«Die Kidman ist kaum wiederzuerkennen», flüstert eine junge Frau ihrer Freundin zu. «Ja, die haben sie so zurechtgemacht, dass sie richtig schlecht aussieht», antwortet diese leise. Als die Dramatik immer mehr dem Höhepunkt entgegeneilt, reißt ein Kunstgriff-Mitarbeiter die Zuschauer jäh aus dem Geschehen auf der Leinwand: Eine kurze Trinkpause wird angeboten. Doch das Interesse daran ist gering. Die meisten wollen einfach so schnell wie möglich wissen, wie der Film weitergeht. Ein junges Pärchen geht in der Pause. Die beiden meinen, es wird langsam echt kalt. Marvin, der junge Mann, findet: «Der Film ist nicht so wirklich der Brüller, sehr dialoglastig, aber hier draußen, das ist halt eine gute Alternative zur Wohnzimmercouch.»

Schließlich wird die Vorstellung fortgesetzt, und alle Anwesenden erleben ein bewegendes Ende, welches aber gleichzeitig auch zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt. In diesem Sinne sind auch die letzten Worte der Schriftstellerin Virginia Woolf zu verstehen: «Manchmal muss eben erst einer sterben, damit die anderen das Leben zu schätzen wissen.» (rosa)